

Beim Bergsturz : Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern

Autor(en): **Caviezel, Mott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 1-2: **Märkli et cetera**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beim Bergsturz

Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau SZ
von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern

vgl. auch das werk-material in diesem Heft

Umbrüche in der schweizerischen Hochschul-
landschaft hat manche Kantone nicht nur vor
organisatorische, sondern ebenso vor bauliche
Probleme gestellt. Veränderte Schulsysteme, neue
Lehrpläne, Reformen und Konkordate verwan-
delten auch die Innerschweizer Hochschulszene.
Für die Ausbildung von Lehrerinnen und Leh-
rern ist hier die Pädagogische Hochschule Zent-
ralschweiz zuständig, die sich aus den kantona-
len Teilhochschulen der Kantone Luzern, Zug
und Schwyz zusammensetzt, die mit ihrer geo-
grafischen Verteilung das innerschweizerische Ein-
zugsgebiet gut abdecken. Das jüngste Glied ist
die Pädagogische Hochschule Schwyz, die ihren
Unterricht in den letzten Jahren im etwas dezent-
ral gelegenen Rickenbach SZ anbot und sich nun
auf das Schuljahr 2006/07 in Goldau ein neues
Gebäude leistete – den ersten Hochschulneubau
des Kantons. Hier werden fortan unter einem
Dach junge Menschen für den Lehrerberuf auf der
Kindergarten- und Primarschulstufe ausgebildet.

Es ist wohl zufällig, dass die Eröffnung des
neuen Gebäudes fast auf den Monat genau 200
Jahre nach dem verheerenden Goldauer Bergsturz
(2. Sept. 1806) stattfand, der mehreren Hundert
Menschen das Leben kostete, ganze Siedlungen
zerstörte und die Topografie der Talsenke ein-
schneidend veränderte. Nicht zufällig ist, dass die
Architekten beim Entwerfen ihrer Schule dieses
Ereignis und seine Folgen unterschwellig stets
vor Augen hatten und sich von ihm inspirieren
liessen. Wer sich in Goldau genauer umsieht, kann
sich dem Eindruck des zuweilen archaisch anmu-
tenden und mit haushohen Felstrümmern durch-
setzten Geländes nicht entziehen. Trotz versöhn-
lich darüber gewachsenem Wald und anmutig
lieblichen Wiesen erinnert der Ort an die Wucht
der natürlichen Gewalten. Hier, südlich des Bahn-
hofs, zwischen einem dieser bewaldeten Trüm-
merfelder und dem kantonalen Berufsbildungs-
zentrum aus den späten 1960er Jahren, hatte
man den Perimeter für einen zweistufigen Wett-
bewerb festgelegt, der 2002 entschieden worden
ist. Mit ihrem Bau knüpften die Architekten am
orthogonalen Bebauungsmuster des bestehenden
Komplexes der Berufsschule an und erweiterten
diesen gewissermassen, sodass eine Art Schul-
campus entstand, der um neue Aussenräume be-
reichert auch eine Zentrumsfunktion verkörpert.

Der eigenständige Neubau tritt mit seinen scharf-
kantigen Umrissen und der zurückhaltenden Ma-
terialisierung gesetzt und doch prägnant frisch in
Erscheinung. Der nordwestlich zum Dorf hin
vorgelagerte Platz mit Zonen für den Pausenauf-
enthalt und Autoparkplätzen ist mit präzise be-
grenzten, aber roh gestalteten Feldern strukturiert,
die mit ihren groben Nagelfluhblöcken aus dem
Aushub an eine Steinwüste und an den Berg-
sturz erinnern. Dieser aussenräumliche Effekt,
den man sich noch etwas kräftiger wünschen
würde, bildet auch ideell einen glaubwürdigen
Auftakt zum Gebäude. Die Anverwandlung der
Naturkatastrophe im Freiraum und im Bau selbst
hat nichts Gekünsteltes an sich, und man hüte
sich vor einem allzu simplen Überinterpretieren
dieses Hintergrunds. Auch deshalb, weil die Aus-
senräume, je nach Gebäudeseite unterschiedlich
gestaltet sind, so im Nordosten mit einem neuen,
zweckdienlichen Sportplatz.

Rhythmus und Ruhe

Aussen tritt das dreistöckige Gebäude mit einem
eingetieften Untergeschoss als ruhender und klar
gefasster, aber dennoch leichter Körper in Er-
scheinung. Seine Unbeschwertheit verdankt er
seinen vier feinteilig mit einem unregelmässigen
und doch geordneten Stützenraster versehenen
Seiten. Der zweite Blick lässt erkennen, dass sich
ein regelmässiger Dreiertakt über die Fassaden
hinzieht, der zum Einen etwas Malerisches und
Musikalisches an sich hat und zum Andern ganz
prosaisch die eigentliche Tragstruktur des Gebäu-
des offenbart. Den dadurch entstehenden schnel-
len Rhythmus schmaler und schmalster hoch-
rechteckiger Öffnungen unterbrechen wie
Atempausen lange und längere Fensterfronten, in
denen sich aussen der Himmel und die Land-
schaft spiegeln. Im Innern wird klar, dass diese
Unterbrüche des engen Stützenkorsetts kein be-
liebiger Manierismus ist, sondern aus der Dis-
position des Grundrisses und der inneren Raum-
organisation heraus entstanden ist. Wie ein
Windrad sind im Grundrissrechteck die Er-
schliessungszonen angelegt, die als breite Korri-



Bild: Nori Gawron



Bilder: Hermann Hellensan



dore oder geräumige Aufenthaltszonen an eben jenen stützenlosen Fensterflächen enden. Je nach Standort des Betrachters erlauben sie grosszügige Ausblicke in die Landschaft oder zeigen wie gerahmte Bilder zuweilen skurril anmutende Ausschnitte der unmittelbaren Nachbarschaft. Im Zentrum des Windrads sind unten über zwei Geschosse das grosse Auditorium und darüber ein Mehrzwecksaal untergebracht. In der Flucht der Eingangszone verbindet ein schmaler Lichthof das Erdgeschoss mit den oberen Stockwerken. Im Übrigen ist das Gebäude geschossweise horizontal organisiert: Im Untergeschoss befinden sich die für den handwerklichen Unterricht eingerichteten Räume, im Erdgeschoss die Cafeteria sowie Räume für die Schulleitung, den Lehrkörper und für die Informatik, und in den Obergeschossen die Klassenzimmer, Gruppenräume und Räume für den Spezialunterricht. Die Organisation ist klar und übersichtlich und wird die Bedürfnisse der Benutzer zweifellos erfüllen. Doch damit ist noch nicht alles gesagt.

Wohnlich und streng

So wie das Äussere ohne deklamatorische Gesten auskommt, gibt sich auch das Innere gelassen, genügsam und in hohem Masse zweckgerichtet. Doch gerade in dieser wohlbedachten Zurück-

haltung liegt ein spürbarer Mehrwert. Das in Schulneubauten häufig verfolgte Muster, bei dem man von unpersönlich und neutral gestalteten Erschliessungszonen in die wohnlichen und gewissermassen «privaten» Schulzimmer gelangt, haben die Architekten in Goldau umgekehrt; eine überraschende und originelle Idee, die einerseits in der Materialisierung und andererseits in der Farbgebung Gestalt annimmt. Behaglichkeit will hier nämlich die gesamte Erschliessungszone ausstrahlen, deren Wände, Decken und Brüstungen in einem warmen Ockerton vollständig aus zusammengefügt Holzstoffplatten bestehen. Dass das nicht ganz matte Holzmaterial aus feuerpolizeilichen Gründen zementgebunden ist, merkt man erst bei Berührung. In passender Ergänzung dazu breitet sich hier ein Boden aus gleichfarbigem Industrie-Parkett aus, der eng gefügt mit seiner kaum spürbaren unregelmässigen Oberfläche lebendig glänzt und wegen seines leichten Unterhalts das Herz eines jeden Hauswirts höher schlagen lässt. Zur entspannten Freundlichkeit dieser Zonen tragen auch die einfachen, kreisrunden Deckenleuchten bei, die locker gestreut die Linien des Plattenrasters brechen.

Zu dieser weitläufigen «Wohnstube» bilden die Klassenzimmer einen offensichtlichen und gewollten Kontrast. Hier herrscht Werkstattatmo-

sphäre. Weiss gestrichene Wände, Akustikplatten und Fensterrahmen wechseln mit dem Grau der schmalen Lüftungsflügel, des sichtbar belassenen Betons der Stützen, der Decken und Böden – eine zwar helle aber auch strenge Stimmung, die zum konzentrierten Arbeiten anregt. Spätestens hier wird dem Betrachter klar, wie bewusst und differenziert die Architekten ihre Aufgabe angegangen sind, ein Gebäude zu entwerfen, das als Schule nicht nur seinen praktischen Zweck erfüllen muss, sondern Lehrenden und Lernenden auch eine Art von Zuhause bieten sollte. Während der Schulzeit und danach bleiben Schulhäuser in der Erinnerung und Erfahrung jedes Menschen prägende Orte. Als solcher Ort strahlt die neue Pädagogische Hochschule in Goldau viel positive Kraft aus, die ebenso in den grossen und kleinen Formen der äusseren Gestaltung wie in der sorgfältigen, aber nicht masslos strapazierten Detaillierung und Ausführung im Inneren spürbar wird.

Nott Caviezel

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Schwyz, Goldau SZ

Standort: Zaystrasse 42, 6410 Goldau

Bauherrschaft: Kanton Schwyz/vertreten durch das Hochbauamt des Kt. Schwyz

Architekt: Meletta Strebler Zangger, Zürich und Luzern

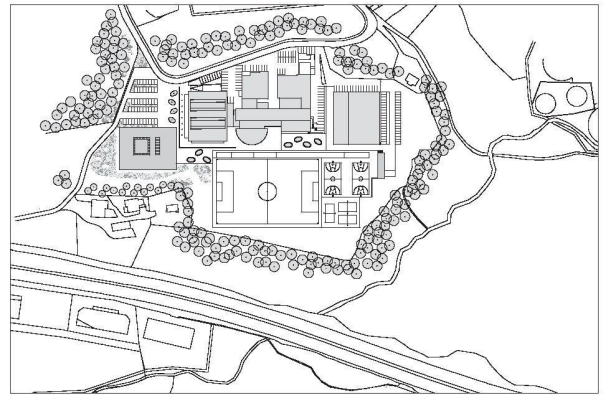
Mitarbeit: Peter Henggeler, Armin Vonwil, Philipp Braendlin, Birgit Hattenkofer, Thomas Leder, Rolf Mettauert, Gerardo Casciano, Benjamin Zundel, Barbara Brechbühler, Nilufar Kahnemouyi, Anna-Lisa Kälin, Ernst Märki, Nina Bühlmann

Generalunternehmer: Allreal Generalunternehmung AG, Zürich (Bauleitung/Kosten)

Spezialisten: Dové Plan AG, Zürich (Landschaftsarchitektur); ACS Partner AG, Zürich (Bauingenieur); Gode AG, Zürich (Elektroingenieur); Energa GmbH, Stäfa (HLKK-Ingenieur); Energa GmbH, Zürich (Sanitäringenieur); PP Engineering Petignat, Riehen (Fassadenplaner); Ragonesi, Strobel und Partner AG, Luzern (Bauphysiker); EE-Design, Erwin Egli, Basel (Beleuchtungsplaner); GKP R. Lüscher, Oftringen (Küchenplaner); Nehrlich, Uetliberg (Bühnenplaner); Toni Trottmann, Cham (Berater Schulinfrastruktur); Atelier Markus Bruggisser, Zürich (Visuelle Orientierung)

Projektinformation

Ein gedrungener und kompakter Baukörper besetzt die Mitte des dreiarmligen Freiraums. Mit der Nähe und mit Bezug zur orthogonalen Raumordnung der direkt benachbarten Berufsschule wird die pädagogische Hochschule Teil eines gewachsenen Ensembles. Ihre Situation generiert und thematisiert drei unterschiedliche Aussenräume: die «Adresse» im Nordwesten, die «brockige» Landschaft des Goldauer Bergsturzes im Süden und die neue, künstliche Landschaft mit den Sportanlagen im Osten. Innerhalb des flachen Quaders entwickelt sich eine windmühlenartige, hierarchisch gegliederte Erschliessungsordnung. Ein schmaler Lichthof verschränkt die Geschosse in der Vertikalen, verbindet diese räumlich. Die verschie-



Situation



den grossen Foyer- und Arbeitsbereiche öffnen sich gegen Aussenräume mit unterschiedlichen Gestaltungsmerkmalen und Nutzungen. Die Fassaden thematisieren mit ihren rhythmisch gegliederten Vertikalen die feste und flexible innere Trag- und Nutzungsstruktur. Die Erschliessungsbereiche ermöglichen betriebliche Verknüpfungen mit dem im Kern zwei Geschosse durchdringenden Mehrzweckraum. Die karge Materialisierung der Unterrichtsbereiche unterstreicht einerseits deren Charakter als Lernwerkstatt. Die Materialwahl steht aber auch im Dienste eines energetischen Konzeptes, das die Speicherkapazitäten im Kreislauf von Tag und Nacht ausgleichend einsetzt. In Kontrast zur Werkstattstimmung steht die «Wohnlichkeit» der inneren Erschliessung. Die Gestaltung des Landschaftsraumes arbeitet mit den Nagelfluh-Findlingen aus der Baugrube. In ausgesuchten Bereichen ist der natürlichen, herben Bergsturlandschaft eine künstliche, bewusst gestaltete gegenübergestellt. Diese steht weiter im Dialog mit den glatten, naturfarbenen Sichtbetonelementen der Fassade. Dasselbe gilt für die kleinräumig definierten Orte für Zweiräder, die Sitzovale oder Pflanzenbereiche, die sich in einer Repetition eines Ovalmoduls in verschiedenen räumlichen Dimensionen und Ausrichtungen artikuliert.

Bilder: Heinrich Helfenstein



Raumprogramm: UG: Seminarräume, Werkstatt, Nasswerkraum, Arbeitszimmer Dozierende, Musikzimmer, Büro Hausdienst, Lager- und Technik- Nebenräume – EG: Auditorium, Foyer, Cafeteria, Informationszentrum, Büros, Arbeitsräume und Sitzungszimmer für Lehrende und Verwaltung – 1.OG: Mehrzweckraum, Foyer, Seminar- und Gruppenräume, Aufenthalt Dozierende, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen – 2.OG: Seminar- und Gruppenräume, Musikzimmer, Büros, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen

Konstruktion: Tragstruktur Stahlbeton, Fassadenelemente in naturfarbenem Sichtbeton, Holzmetallfenster innen gestrichen. Einbauten und Trennwände in Leichtbauweise

Gebäudetechnik: Komfortlüftung für Informationszentrum, Musikzimmer, Auditorium, Mehrzwecksaal, Cafeteria. Heizung mit Fernleitung an best. Heizzentrale der Berufsschule angeschlossen. Räumlichkeiten für eine optionale Holzschnittelheizung sind neu vorgesehen.

Organisation: Auftragsart für Architekt: 2-stufiger Wettbewerb (1. Preis), Generalplanervertrag mit Projekt- und Ausführungsplanung für den Architekten. Ausführung mit Generalunternehmer. Auftraggeber: Kanton Schwyz

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück:

GSF	Grundstücksfläche	37 700 m ²
GGF	Gebäudegrundfläche	2 100 m ²
UF	Umgebungsfläche	35 600 m ²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	27 200 m ²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	8 400 m ²

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416 GV	3 100 m ³
	Untergeschoss beheizt	1 470 m ²
	Untergeschoss unbeheizt	490 m ²
EG		1 790 m ²
	1.OG	1 850 m ²
	2.OG	1 640 m ²
GF	Geschossfläche total, beheizt und unbeheizt	7 240 m ²
	Geschossfläche total beheizt	6 750 m ² 100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	6 420 m ² 95.1 %
KF	Konstruktionsfläche	330 m ² 4.9 %
NF	Nutzfläche total	4 410 m ² 65.3 %
	Unterricht	2 690 m ²
	Schulleitung	490 m ²
	Spezialräume	870 m ²
	Nebenräume	360 m ²
VF	Verkehrsfläche	1 710 m ² 25.3 %
FF	Funktionsfläche	300 m ² 4.4 %
HNF	Hauptnutzfläche	3 950 m ² 58.5 %
NNF	Nebennutzfläche	460 m ² 6.8 %

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

BKP

1	Vorbereitungsarbeiten	650 000.-	2.20 %
2	Gebäude	17 620 000.-	59.73 %
3	Betriebseinrichtungen (Komfortlüftung)	1 800 000.-	6.10 %
		450 000.-	1.53 %
4	Umgebung	1 400 000.-	4.75 %
5	Baunebenkosten	2 850 000.-	9.66 %
6	Aussensportanlagen		
	Heiz- und Geräteraum	2 720 000.-	9.22 %
9	Ausstattung	2 010 000.-	6.81 %
1-9	Erstellungskosten total	29 500 000.-	100 %

2	Gebäude	17 620 000.-	100 %
20	Baugrube	850 000.-	4.82 %
21	Rohbau 1	4 190 000.-	23.78 %
22	Rohbau 2	2 690 000.-	15.27 %
23	Elektroanlagen	1 600 000.-	9.08 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	645 000.-	3.66 %
25	Sanitäranlagen	323 000.-	1.83 %
26	Transportanlagen	50 000.-	0.28 %
27	Ausbau 1	2 360 000.-	13.39 %
28	Ausbau 2	1 452 000.-	8.24 %
29	Honorare	3 460 000.-	19.64 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	568.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	2 430.-
3	Kosten Umgebung BKP 4 + 6/m ² BUF SIA 416	130.-
4	Zürcher Baukostenindex (04/1998 =100) 04/2006	111.9

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

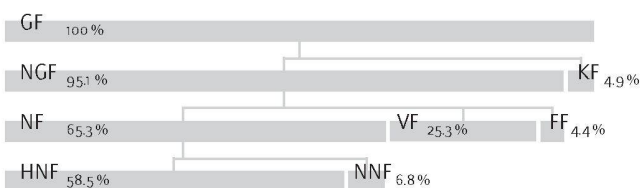
Gebäudekategorie und Standardnutzung:

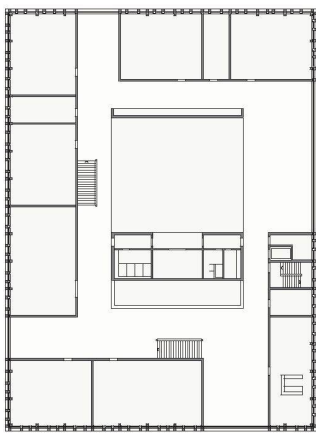
Energiebezugsfläche	EBF	6 327 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.93
Heizwärmebedarf	Q _n	136 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80%
Wärmebedarf Warmwasser	Q _{ww}	25 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen bei -8°C		35°

Bautermine

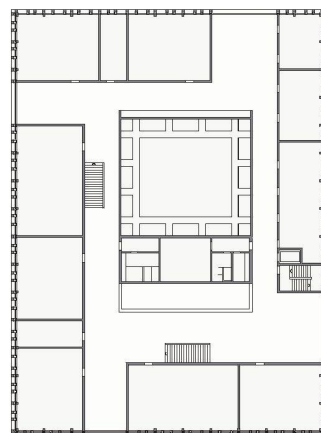
Wettbewerb: 2002
Planungsbeginn: 2003
Baubeginn: Februar 2005
Bezug: August 2006
Bauzeit: 17 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 1-2 | 2007, S. 60

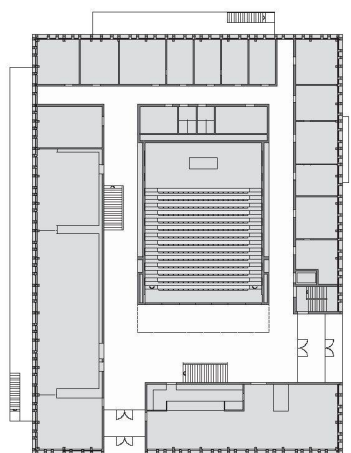




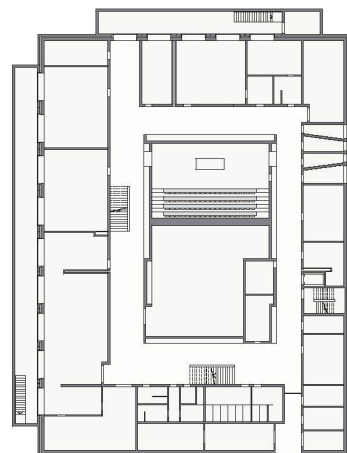
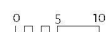
1. Obergeschoss



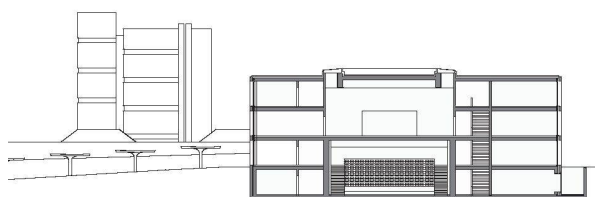
2. Obergeschoss



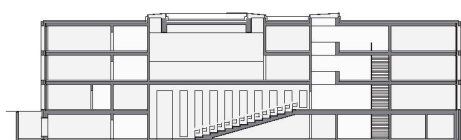
Erdgeschoss



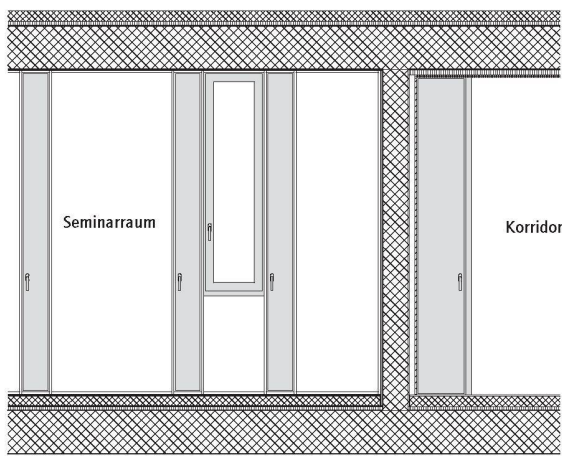
1. Untergeschoss



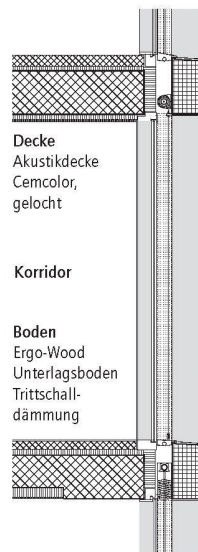
Querschnitt



Längsschnitt



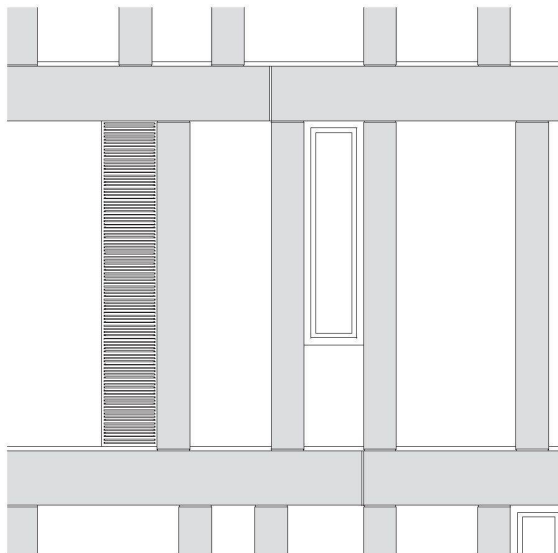
Innenansicht



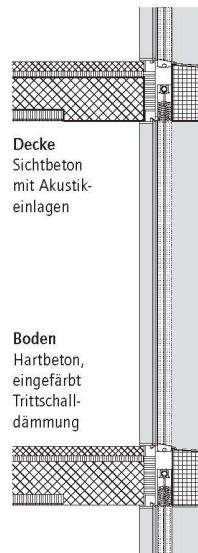
Decke
Akustikdecke
Cemcolor,
geloht

Korridor

Boden
Ergo-Wood
Unterlagsboden
Trittschall-
dämmung



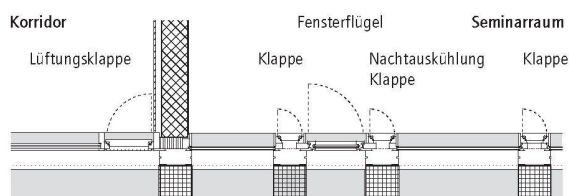
Aussenansicht



Decke
Sichtbeton
mit Akustik-
einlagen

Boden
Hartbeton,
eingefärbt
Trittschall-
dämmung

Fassadenschnitt



Grundriss

